

M i s c e l l e n .

Arch ä o l o g i s c h e s .

1. Herakles, Gott der Bäder.

An einer Vase des Cabinets Dürand, auf deren Boden Hermeß den jungen Dionysos der Nyssa überbracht hat, ist die Geburt der Athene aus Zeus Haupt auf der einen Seite dargestellt, auf der andern Athene, den Herakles zu Poseidon führend. Letztere Vorstellung gleicht dem Stoffe nach der einer Vase Feoli, wo Athene den Herakles zu dem Quellgott führt. Eine sehr sinnreiche Deutung dieser Darstellung giebt Welcker, daß damit die Vorschrift der Mäßigkeit angedeutet sei, insofern man den Wein mit Wasser mischen soll. Ich erlaube mir eine andere Deutung daneben zu stellen. Wenn Athene den Herakles dem Wasser zuführt, so kann dies auf die warmen Bäder gehen, und eine Hindeutung auf die Gesundheit enthalten, denn als idäischer Daktylus stand er mit den Mineralbädern als ein Dämon des Eisens in Verbindung, und hatte laut Herodot (VII, 179) einen Altar in den Thermopylen; Pisanter aber (Schol. ad Arist. Nub. 1050 ed. Herm.) sang, daß Athene dem Herakles die warmen Bäder in den Thermopylen geschaffen, während Ibykos sie durch Hephästos ihm zum Geschenk entstehen läßt. Auch in Himera gab sie ihm Athene, und da auch die Nymphen genannt wurden als Geberinnen, vermittelte man es so, daß man sie ihm die Nymphen der Athene zu Gefallen geben ließ (Diod. Sic. V, 3). Da Athene auch eine heilende Göttin ist, eine *Υγίεια* (Paus. I, 23, 5. u. 31, 3), eine *Ἠαιωνία* (Paus. I, 2, 4. u. 34, 2), so ist sie geeignet, mit den Herakleischen Bädern in Beziehung zu treten, und ich möchte in den beiden Darstellungen, von welchen die Rede ist,

die Legende ausgedrückt sehen, daß Athene dem Herakles die Bäder giebt, und falls eine Beziehung darin liegen sollte, eine Hindeutung auf die Gesundheit darin sehen.

2. Panther und Löwe am Amykläischen Thron.

Auf dem Amykläischen Thron waren die Tyndariden abgebildet ἐπ' ἵππων · καὶ σφίγγε τέ εἰσιν ὑπὸ τοῖς ἵπποις, καὶ Θηρία ἄνω θέοντα, τῆ μὲν πάρδαλις, κατὰ δὲ τὸν Πολυδεΐκην λέαινα. Der Duc de Luynes erklärt (Annales de l'Institut 1829. cahier III. p. 281) diese Thiere von der Helena und Klytämnestra. Da sich nämlich auf Kunstwerken zuweilen neben einer Darstellung eines Gegenstandes noch eine bildliche oder symbolische Vorstellung des dargestellten Gegenstandes findet, so sagt er: on peut joindre — les images d'une lionne et d'une panthère, designant probablement Hélène et Clytemnestre, qui furent toutes deux fameuses par leur impudicité, dont ces deux animaux étaient l'emblème. Diese Erklärung läßt sich nicht leicht annehmlich finden, denn erstlich sind die Schwestern keine bildliche oder symbolische Bezeichnung der Brüder, wie etwa der Mord des Agamemnon durch einen von einem Panther und Fuchs angegriffenen Eber auf dem nämlichen Bilde noch einmal sinnbildlich dargestellt wird; denn die Schwestern stellen ja die Brüder nicht vor; zweitens aber wenn es sogar angegangen wäre, die Tyndariden durch ihre über ihnen abgebildeten Schwestern unter sinnbildlicher Darstellung zu erklären, oder sinnbildlich vorzustellen, wie es wirklich nicht angeht, so würde es für diese keine Verherrlichung, sondern eine Beschimpfung gewesen sein, wenn der Bildner sie als Mezen zu ihnen gestellt hätte, da länderlicher Lebenswandel der Schwestern die Brüder nicht ehrt, die Tyndariden jedoch durch ihre Vorstellung auf dem Amykläischen Thron wenigstens nicht beschimpft werden sollten. Ferner sind Helena und Klytämnestra keine Mezen, welche unter dem Symbol feiler Dirnen vorgestellt werden konnten, sondern Helena war eine bethörte Berführte, welche wieder des Menelaos Gattin war nach Troja's Zerstörung, Klytämnestra aber eine tragische Ehebrecherin und Mörderin von nicht niedriger Gesinnung, so daß die bildende Kunst sie

gar nicht in älterer Zeit, wenigstens nicht am Amykläischen Thron, so tief herabziehen konnte. Außerdem läßt auch der Ausdruck *θέοντα, τῷ μὲν — κατὰ δὲ τὸν Πολυδεύκην λέαινα* einen solchen Sinn der Darstellung nicht zu, denn wozu sollte dies Laufen, wenn sie bloß Mezen bezeichnen sollten. Sicher bezeichnen sie nur, was sie sind, nämlich zwei furchtbare wilde Thiere, welche zur Verherrlichung der Lyncariden dienen, anzuzeigen, daß diese den Kampf mit Löwen und Pantheren bestehen und siegreich daraus hervorgehen. Nichts vermag das Heldenthum besser bildlich zu bezeichnen, als Kampf mit furchtbaren wilden Thieren, und man wußte selbst dem Herakles keine passendere Hülle zu geben, als die Löwenhaut.

3. Unerklärtes.

Millingen erklärt (*Annales de l'Institut 1829. III. p. 274 ff.*) das Bild einer Nolaner Vase (*planche VI*) für einen Choragen, welcher Schauspieler ihre Rolle üben läßt. Die Personen sind außer dem älteren für einen Choragen erklärten ein junger vor einer jungen Frau knieender Mann, rechts und links eine Frau, eine Tänzerin welche mit Früchten im Peplos auf den Choragen zukommt, und auf der andern Seite ebenfalls eine Tänzerin. Daß an Schauspieler, welche von einem Choragen geübt werden, schwerlich zu denken sei, zeigt die Gruppe, sobald sie als zusammengehörig betrachtet wird, da die Masse der Personen einer einzelnen Scene nicht angehören kann. De Laglandière steht dagegen in diesem Bilde Odysseus und Nausikaa und hält den älteren Mann für Alkinous. Da nun Homer den Odysseus der Nausikaa und ihren Dienerinnen, die mit Wäsche und Spiel beschäftigt waren, nahen läßt, sich mit einem Zweig verhüllend, so soll hier eine abweichende Dichtung befolgt sein, bei der man vor allem nicht begreift, wie der nackte gestrandete Odysseus zu dem Gürtel kommt, welchen die Figur, die ihn vorstellen soll, trägt. Die Annahme einer Abweichung von der Homerischen Dichtung ist für dieses Bild eine nicht glaubliche Hypothese, um eine Erklärung zu finden. Allerdings sind Homerische Sagen und Dichtungen durch locale Beziehungen und Einflüsse sowohl, als auch durch Erweiterungen und ethische Umwandlungen und Fortbildungen und

was sonst Einfluß geübt haben mag, verändert worden; aber für die Aufnahme des Odysseus bei Alkinous und den mythischen Phäaken läßt sich weder eine locale, noch genealogische, noch ethische Ursache zu einer solchen Abänderung, wie sie hier angenommen worden, denken. Ja die Scene müßte vom Waschplatz wegverlegt sein in einen Garten, da eine der weiblichen Figuren dem älteren Manne Früchte bringt, und warum würde sich der nackte Mann nicht eher dem durch das Scepter als bedeutend bezeichneten Mann um Hülfе nahen, sondern vor der Jungfrau knien? etwa damit sie Fürbitte für ihn einlege? Diese Art alte Kunstwerke zu erklären durch Annahme von Abweichungen der Dichtung von den Homerischen Vorstellungen, ohne daß sich ein Grund der Abweichung denken läßt, diese aber obendrein nur eine bedeutungslose, das Schöne nutzlos störende Abweichung wäre, hat ihre sehr mißliche Seite, und es wäre immerhin besser, ein Bild unerklärt zu lassen, als es auf solche Art zu erläutern. Zuletzt wird hinzugefügt: „du reste, nous ne sommes pas éloignés de voir dans cette peinture, non pas un simple fait mythologique, mais plutôt une scène d'un drame connu sous le nom de Nausicaa ou d'Ulysse, und dazu die Note: Athénée (X. 421. a.) cite un drame probablement satyrique d'Alexis, intitulé Ὀδυσσεὺς Ὑφανών, Ulysse tissant: peut-être un monument de l'art nous montrera-t-il un jour Ulysse dans cette occupation, comme on voit Hercule avec le peloton. Bei Nausikaa webte Odysseus gewiß nicht; denn so konnte kein Dichter diesen Theil der Odysseusfage umbilden, sondern konnte eine solche scherzhafte Dichtung in die Zeit seines Aufenthalts bei Kirke oder Kalypso verlegen (am wahrscheinlichsten bei Kirke); aber von dem Satyrdrama des Alexis schweige ich. Für die mittlere Komödie war ein webender Odysseus sicherlich ein passender Stoff. Daß Sophokles der Homerischen Sage in seiner Nausikaa folgte, zeigt ihr zweiter Titel Πλύντριαι, und das darin vorkommende Ballspiel.

So wenig man der Ansicht über dieses Bild beistimmen kann, sondern es unerklärt lassen muß, bis sich eine Spur finden mag, welche auf das richtige leitet, eben so wenig kann man der Deutung einer Vase des Duc de Luynes, wo eine geflügelte weibliche

Figur gegen einen jungen Mann, welcher eine Lyra hält, eilt (a. a. O. S. 270 folg. planche V, 3), bestimmen, wenn er Nemesis und Thamyris darin erblickt. Des Thamyris Blendung muß unmittelbar dem Wettstreit mit den Musen folgen, und eine Darstellung derselben ohne die Musen ist nicht zu erwarten, so daß bloß, um eine Erklärung für eine ihrer Bedeutung nach unbekannte Darstellung vorzubringen, eine Erfindung einer Nemesis und des Thamyris nichts Glaubhaftes hat.

Konrad Schwend.

Zur Kritik und Erklärung der alten Texte.

1. *Lanx Saturā.*

(Zur Fragmentenlitteratur griechischer Dichter.)

Beim Durchblättern der beiden neuesten, hoffentlich letzten Bände von Eramers Anecdota Parisina sind mir einige dankenswerthe Bereicherungen der Ueberreste griechischer Dichter in die Augen gefallen; auch bieten einzelne Ausführungen aus Handschriften bessere Lesarten schon bekannter Bruchstücke dar. Ich theile davon mit, was irgend interessant zu sein scheint.

Ein paar Worte des *Alkaios* stehen T. IV p. 61, 13 aus einem Pariser Etymologicum: "*Ἄρκος: οὐδέτερον, οὐ μέμνηται Ἀλκαῖος· τὸν χαλινὸν ἄρκος ἔση.*" Dasselbe Wort in dem schönen Gedichte Delect. 7, 4. *λάμπραι κνάμιδες, ἄρκος ἰσχυρῶ βέλεος.* In der neuen Stelle wird *τῶν χαλίνων ἄρκος* zu schreiben sein, wie *σέλινον, ὄμιλλος, πέδιλλος*, s. Ahrens, Dial. Aeol. p. 59. Ob für *ἔση* vielleicht *ἔσται*? — Viel wichtiger ist ein zweites Citat aus *Alkaios* T. III. p. 121, 4, wo zu den Bekkerschen Scholien *Iliad.* p. 6, 28. aus cod. reg. 2556. folgende Notiz hinzukommt: "*Ἡ παρὰ τῷ (l. τῷ) ἐρίῳ αὐτὸν πλέκεσθαι. ἐξ ὄλων οὖν τῶν ἐτυμολογιῶν ἢ εἰ δίφθογγος αἰτεῖται· μηδεὶς δὲ ἡμᾶς νεμεσητοὺς ἀποφῆρειεν, ὡς εἰκῆ τὸ εἰραφιώτης ἐντεῖθε γράψαιτας· οὐ γὰρ ἔστι τοῦ ποιητοῦ, ἀλλ' ἀλλέον,*